

Themenheft

Ernährungssouveränität durch nachhaltige Landwirtschaft in Afrika

Der Beitrag von KOLPING INTERNATIONAL
zur ländlichen Entwicklung



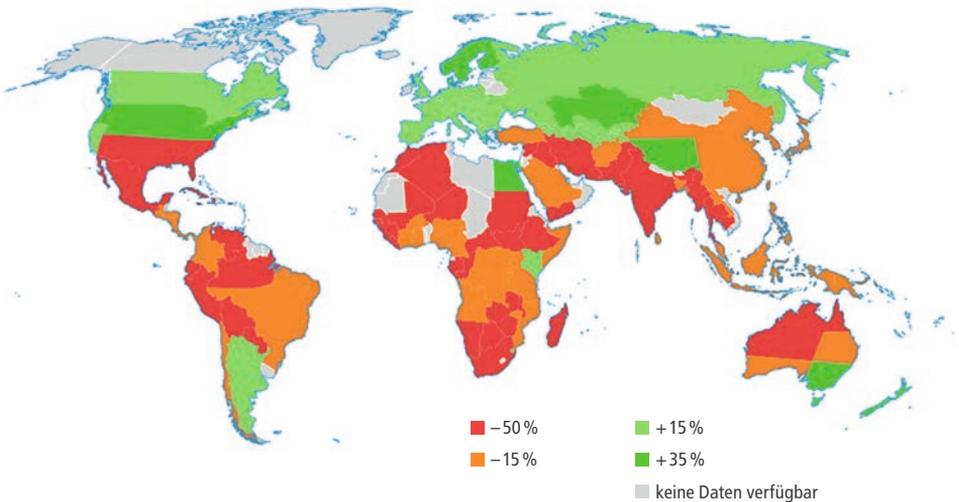
Vorwort

„Die Förderung einer nachhaltigen Landwirtschaft in unseren Partnerländern ist eine zentrale Aufgabe, um dem weltweiten Hunger entschieden entgegenzutreten“, so betonte der neue Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dr. Gerd Müller kurz nach seiner Amtseinführung 2014. Und in der Tat ist mit der Ernährungsfrage ein zentraler Punkt der dringlichen Entwicklungsagenda benannt. Laut dem World Food Programme der Vereinten Nationen hatten im Jahr 2013 über 1.842 Millionen Menschen auf der Welt nicht genug zu essen. Die Weltgesundheitsorganisation ergänzt, dass Hunger noch vor AIDS, Malaria und Tuberkulose das größte Gesundheitsrisiko weltweit darstellt.

Die Entwicklungsdefizite von hungernen und mangelernährten Kindern begleiten diese ihr ganzes Leben und verkürzen ihre Lebenserwartung erheblich.

Die von Hunger betroffenen Menschen leben zu 98 Prozent in den so genannten Entwicklungsländern und dort zumeist im ländlichen Raum.

Aufgrund dieser Analyse kommt der Landwirtschaft, der souveränen Versorgung der Menschen vor Ort mit Nahrungsmitteln eine bedeutende Rolle innerhalb eines holistischen Entwicklungskonzepts zu. Doch haben in der Vergangenheit weder das Handelsregime der World Trade Organization (WTO) noch der Aufbau großflächiger Agrarindriebetriebe hinreichend dazu beigetragen, die Bedürftigen vor allem in den Ländern Afrikas und Asiens zu versorgen.



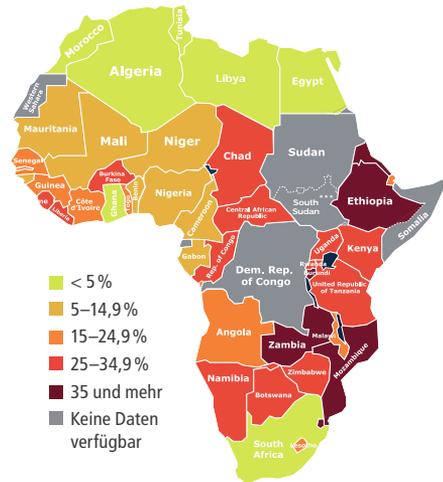
Prognose: Auswirkungen des Klimawandels

Prognostizierte Veränderungen der landwirtschaftlichen Produktivität im Jahre 2080
 Quelle: Food and Agriculture Organization of the United Nations 2012

Den Blick auf die ländliche Entwicklung und kleinbäuerliche Strukturen zu lenken ist daher keine entwicklungspolitische Romantik. Vielmehr ist die Förderung landwirtschaftlicher Strukturen, von Klein- und Kleinstbetrieben, von Kooperativen und Familienbetrieben ein nachweislich nachhaltiges Instrument der Hunger- und schließlich der Armutsbekämpfung vor Ort.

KOLPING INTERNATIONAL kann auf eine jahrzehntelange Erfahrung in der Projektarbeit mit Menschen im ländlichen Raum zurückgreifen. Eine große Zahl der über 400.000 Mitglieder des Internationalen Kolpingwerkes sind in Asien, Afrika und Lateinamerika in der Landwirtschaft tätig – sei es in der Subsistenzwirtschaft oder zur ergänzenden Verbesserung ihrer familiären Ernährungssituation. Darüber hinaus profitieren viele Tausend Frauen und Männer von den Trainings und Workshops, die von den Kolpingverbänden vor Ort angeboten werden. So veraltet das Mantra der „Hilfe zur Selbsthilfe“ auch klingen mag – in einem internationalen Sozialverband ist sie gelebte Realität: In Partnerschaften zwischen deutschen und anderen europäischen Kolpingverbänden mit den Verbänden auf anderen Kontinenten, in einem Entwicklungskonzept, das Eigeninitiative fördert und Subsidiarität mit Solidarität vereint.

Als Partner des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) führt KOLPING INTERNATIONAL Projektmaßnahmen auch im Bereich der ländlichen Entwicklung durch. Und dies nachweislich mit großer Expertise und einer hohen Effizienz. In einer Zuwendungsprüfung zur Projektmaßnahmen in Tansania Ende 2013 stellte das Ministerium fest:



Prozentuale Verteilung von Unterernährung

Hunger Map 2013, World Food Programme

„Aus Sicht des Prüfers sind alle besichtigten Vorhaben im Bereich der ländlichen Entwicklung effektiv, nachhaltig und entfalten die gewünschte Breitenwirkung.“ Wie diese Wirkung in der Arbeit der Kolpingverbände konkret erzielt wird, wollen wir auf den folgenden Seiten darstellen. Ausgehend von einer Situationsanalyse stellen wir unsere Ziele, Strategien und Instrumente dar. Drei konkrete Länderbeispiele illustrieren, wie die Projektarbeit von KOLPING INTERNATIONAL vor Ort konkret aussieht. Viele Menschen arbeiten an diesen Erfolgen mit. Ihnen sei an dieser Stelle besonders herzlich gedankt. Eine gute Lektüre wünscht Ihnen

Dr. Markus Demele

Generalsekretär
Internationales Kolpingwerk



Nicht kleinbäuerliche Romantik,
sondern die harte Realität:

Ansätze von Kolping International
zur ländlichen Entwicklung

von Volker Greulich und Markus Demele

I. Grundlagen

Einführung: Ein Bauer in Tansania

Es war im Jahr 2006, außerhalb von Kagonondo, einem Ort in der Kagera-Region im Nordwesten Tansanias, an der Hauptstraße von Bukoba nach Süden in Richtung Mwanza. Unser Projektpartner, das Kolpingwerk Tansania, hatten einen Besuch bei Kleinbauern organisiert, mit denen das Kolpingwerk gemeinsam Maßnahmen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion durchgeführt hatte. Das waren Trainingsmaßnahmen zur Herstellung und Verteilung von Kompost und die Verteilung von Vieh (Kühe aus einheimischen Rassen), um den notwendigen Dung für die Kompostherstellung zu gewinnen.

Die Stimmung war ausgesprochen positiv, und ein Bauer, ein Mann mittleren Alters, berichtete, wie es ihm ergangen war, nachdem er von den Maßnahmen des Kolpingwerkes Tansania profitiert hatte. Nüchtern erzählte er, dass er vor dem Programm gerade genug erwirtschaftet hätte, um seine Familie einmal am Tag satt zu bekommen. Mittlerweile könnten sie aber dreimal täglich essen, und es blieben bei den Kochbananen (seinem Haupterzeugnis) auch noch Überschüsse zum Verkauf.

Dadurch sei er in der Lage gewesen, ein neues, besseres Haus zu bauen, drei seiner Kinder auf die Secondary School zu schicken und ein Fahrrad für den Abtransport seiner Produkte zu kaufen.

Dieses Beispiel verdeutlicht, um was es bei den Projekten zur ländlichen Entwicklung in Afrika geht: Die Bauern sollen in die Lage versetzt werden, ihre Ressourcen (vor allem das Land) effizient und nachhaltig zu nutzen. Mit ihrer eigenen Hände Arbeit sollen sie sich aus der Armut befreien.

Die afrikanischen Bauern sind nach Erfahrung des Kolpingwerkes also keinesfalls ein Hindernis auf dem Weg ländlicher Entwicklung und Hungerbekämpfung, sondern ein wesentlicher Teil der Lösung der dringlichen Probleme.

1. Das Problem

In den meisten afrikanischen Ländern lebt nach wie vor ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung auf dem Land. Nach Angaben der Weltbank waren das im Jahr 2012 beispielsweise 84 % in Uganda, 81 % in Ruanda, 89 % in Burundi, 73 % in Tansania und 76 % in Kenia (World Bank Database 2014).

Armut gibt es in diesen Ländern sowohl in ländlichen Gebieten, als auch in den Städten. Aber die Armut auf dem Land ist häufig noch deutlich größer als in den Städten. Es gibt dort außer der Landwirtschaft wenig andere Beschäftigungsmöglichkeiten. Treten aufgrund äußerer Umstände (z.B. Witterung) Ernteaufschläge auf, geraten die Bauern in ernsthafte und akute Bedrängnis. Die Infrastruktur ist in der Regel schlechter als in der Stadt. Das gilt sowohl für die Verkehrsanbindungen, als auch für Bildungsangebote, die Gesundheitsversorgung oder für die Versorgung mit sauberem Wasser und Elektrizität. Hinzu kommt, dass die Produktivität der Landwirtschaft generell sehr niedrig ist – vor allem in den kleinen Familienbetrieben.

Diese haben meistens nur geringe Ackerflächen zur Verfügung und können auch nur auf die Arbeitskraft im eigenen Haushalt zurückgreifen. Außerdem gibt es für sie kaum Zugang zu investivem Kapital. Aufgrund des o. g. mangelhaften verkehrstechnischen Anschlusses der ländlichen Räume in vielen afrikanischen Ländern an die städtischen Ballungsräume stellt auch der Zugang zu Absatzmärkten meist ein Problem dar. Zu den vergleichsweise langen Wegen und hohen Transportkosten kommen auf den schlechten Straßen noch hohe Nachernteverluste.

Bewässerung ist nur für einen kleinen Teil der Flächen verfügbar, und auch dann handelt es sich häufig um einfache Systeme mit hohem Verdunstungsgrad und geringer Effizienz. Viele Kleinbauern sind für ihre Landwirtschaft vor allem von den natürlichen Niederschlägen abhängig. Das bedeutet, dass zu wenig (oder zu viel) Regen zu Ernteaufschlägen führen kann. Das damit verbundene Risiko war für Kleinbauern immer schon ein reales. Der Klimawandel hat dieses Problem aber deutlich verschärft, da extreme Wetterphänomene wie Dürren, aber auch übermäßig hohe Niederschläge mittlerweile häufiger auftreten als in der Vergangenheit.

2. Unsere Ziele

Neben den wirtschaftlichen und geographischen Rahmenbedingungen haben Kleinbauern in Afrika aber auch mit politischen Problemen und Nachteilen zu kämpfen. Bauern sind nicht nur arm, sondern auch übers ganze Land verteilt und in der Regel nicht organisiert. Deshalb fällt es ihnen schwer, ihre Interessen, etwa bei Investitionsentscheidungen, durchzusetzen.

Dadurch haben sie unter verschiedenen Formen von Unsicherheit zu leiden: durch kriminelle Gruppen, durch korrupte Beamte, aber auch in der Folge unzulänglicher Gesetze und schwacher Rechtsordnungen. Besonders deutlich wird das bei der Landfrage. Korruption und mangelhafte Landregister stehen dem Schutz des Eigentums bzw. der Nutzungsrechte am Boden entgegen und behindern die Entwicklung der marktwirtschaftlichen Ordnungen im ländlichen Raum.

Auf den Punkt gebracht: diverse ungünstige Rahmenbedingungen führen bei Kleinbauern zu niedrigen Produktionserträgen, die wiederum Einkommensarmut bedeuten – soziale und wirtschaftliche Benachteiligungen und Hunger sind die Folge.

Die Kleinbauern sollen befähigt werden, ihre Produktion und dadurch ihr Einkommen zu steigern. Dadurch sollen sie aus dem ländlichen Prekariat zunächst in die untere Mittelschicht aufsteigen. Sie sollen sich aus einer sozialen und wirtschaftlichen Situation befreien können, in der sie ständig mit der Notwendigkeit konfrontiert sind, ihr materielles Überleben zu sichern. Stattdessen sollen sie in die Lage versetzt werden, Überschüsse zu produzieren, um so als Produzenten und Konsumenten am Wirtschaftsgeschehen teilnehmen zu können.

Durch Überwindung der Armut und Sicherung einer größeren wirtschaftlichen Unabhängigkeit soll es ihnen aber auch ermöglicht werden, wirkungsvoller ihre Interessen als Staatsbürger wahrzunehmen und sich zivilgesellschaftlich zu engagieren.

Mittelfristig soll die Steigerung der kleinbäuerlichen Produktion einen Beitrag dazu leisten, dass im ländlichen Raum ein nachhaltiger Wirtschaftskreislauf in Gang kommt. Die Steigerung der lokalen Produktion verbessert das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten auf den Märkten vor Ort. Steigende Einkommen wiederum erhöhen die Kaufkraft auf diesen Märkten. Neben landwirtschaftlichen Gütern werden vermehrt Dienstleistungen im Gesundheits- und Bildungsbereich nachgefragt. Zudem werden Handel und Handwerk vor Ort gestärkt, da Investitionen in besseren Wohnraum getätigt und weitere Konsumgüter angeschafft werden – eine Wachstumsspirale kann entstehen.

3. Strategie und Instrumente

Ausgehend von der obigen Analyse ist die Verbesserung von Produktion und Produktivität der Kleinbauern durch geeignete Projekte dringlich. Nur so können lokale Wachstumsspiralen nachhaltig initiiert werden. Diese Projekte adressieren jedoch nicht einige wenige Privilegierte, sondern werden im Rahmen von Selbsthilfegruppen durchgeführt und durch den Selbsthilfefverband Kolping koordiniert. So werden die Bauern in die Lage versetzt, Projektmaßnahmen gemeinsam zu planen und sich bei der Umsetzung gegenseitig zu unterstützen. (ownership und participation). Zudem können sie als Gruppe ihre Interessen und die der Kleinbauern in der Region besser gegenüber den lokalen Behörden artikulieren (advocacy) – häufig schon hat die Forderung der Koldingsfamilien nach Transparenz bei der Mittelverwendung in den Kommunen vor Ort Korruption und Nepotismus verhindert.

Um die genannten Strategien umzusetzen, werden im Kolpingwerk verschiedene Instrumente miteinander verbunden: Zum einen finden Bildungsmaßnahmen statt, mit denen den Gruppen geholfen werden soll, sich zu organisieren. Die Trainer vermitteln Verfahren, mit denen die Gruppen befähigt werden, ihre eigenen Bedürfnisse und Ziele zu formulieren.

Auf der technisch-praktischen Ebene werden verschiedene Maßnahmen zur Steigerung der Produktion gemeinsam durchgeführt – etwa die Einführung neuer Methoden in der Landwirtschaft, die Einführung neuer Fruchtsorten oder die Verteilung von Vieh. Ergänzt werden diese Projekte durch Trainingsmaßnahmen zur Vermeidung von Nachernteverlusten und zur Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte. Gerade letzteres ist von großer Bedeutung, um die Wertschöpfungstiefe und damit die Erträge vor Ort zu erhöhen.

Verschiedentlich werden Kleinkreditprogramme genutzt, um den Kleinbauern einen Zugang zu Investitionsmitteln zu verschaffen, zum Beispiel für den Kauf von Land oder Vieh, oder auch für andere Einkommen generierende Tätigkeiten neben der Landwirtschaft (wie Handel, Handwerk).

Nicht in jeder Region sind alle Projektmaßnahmen in gleicher Weise effizient. Daher hängt das genaue Projektdesign immer von den örtlichen Verhältnissen, den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung und den Präferenzen des jeweiligen Partnerverbandes ab.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass es deutlich einfacher ist, erfolgreich Maßnahmen zur Produktions- und Ertragssteigerung durchzuführen als wirksame Interessenvertretung aufzubauen. Durch die Zusammenarbeit mit nationalen und vollkommen selbstständigen Kolpingverbänden als festen Partnern sind die Strategien von KOLPING INTERNATIONAL immer auf Dauer und langfristige Kooperationen angelegt. Der wirksame Aufbau zivilgesellschaftlicher Strukturen braucht erwiesenermaßen einen langen Atem. Dies haben Evaluierungen des BMZ, vor allem aber auch die mühsamen Lehren aus der Geschichte Europas gezeigt.

II. Die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion – Beispiele aus dem Kolpingwerk Tansania

Als erster Verband hat das Kolpingwerk Tansania 1998 mit einer gezielten Förderung von Kleinbauern begonnen, nachdem zuvor einzelne, voneinander unabhängige Projekte in den verschiedenen Kolpingsfamilien im Vordergrund standen. Bei der strategischen Planung der Projekte für diesen neuen Ansatz stand das Problem der Bodenfruchtbarkeit im Vordergrund. Folgerichtig spielt die Herstellung und Anwendung von Kompost von Anfang an eine wesentliche Rolle in der Projektkonzeption des Kolpingwerkes Tansania.

Das Kolpingwerk Tansania hatte bei Projektbeginn etwa 3000 Mitglieder – heute sind es über 10000. Der geographische Schwerpunkt des Verbandes liegt nach wie vor in der Kagera-Region, im äußersten Nord-Westen des Landes. Mittlerweile hat das Kolpingwerk Tansania begonnen, sich in andere Regionen auszubreiten. Besonders in der Kagera-Region spielt das Kolpingwerk im Bereich ländliche Entwicklung eine Rolle, die weit über den Kreis der Mitglieder hinausgeht. Die landwirtschaftlichen Trainingsmaßnahmen des Kolpingwerkes werden nicht exklusiv nur für die Mitglieder der Kolpingsfamilien angeboten, sondern für alle interessierten Bauern. Nachahmungseffekte sind ausdrücklich erwünscht und in der Praxis zu beobachten.

Das Maßnahmenpaket des Kolpingwerkes Tansania besteht heute aus einem Mix ganz verschiedener Elemente: Zentral bleibt noch immer die Herstellung und Anwendung von Kompost. Dazu werden mehrtägige Trainingsmaßnahmen angeboten, in denen die Herstellung eines Komposthaufens praktisch geübt wird. Was banal klingen mag, hat einen ernsten Hintergrund. Abnehmende Bodenfruchtbarkeit macht vielen Bauern zu schaffen, Kunstdünger kosten hingegen nicht nur Geld, sondern sind auch schwer zu beschaffen. Kompost hat gegenüber Kunstdünger noch einen weiteren wichtigen Vorteil: Er verbessert die Fähigkeit des Bodens, Wasser zu speichern. Das ist in einem Umfeld, in dem immer mit unregelmäßigen Regenfällen gerechnet werden muss, entscheidend.

Neben den Trainingsveranstaltungen des Kolpingwerkes gibt es die Verteilung von Vieh, vor allem von Ziegen und Kühen. Dabei geht es in erster Linie um den Mist, der für die Herstellung des Komposts benötigt wird. Die Teilnehmer erhalten die Tiere jedoch nicht geschenkt. Sie müssen später mit der Rückgabe von Jungtieren ‚bezahlt‘ werden.

Kolpingwerk Tansania: Nachahmung erwünscht

Zu den Trainingsmaßnahmen auf den Feldern der Mitglieder sind Nachbarn eingeladen.



Im Laufe der letzten Jahre ist die Palette der Projektmaßnahmen passgenau ausgebaut worden: Schädlingsbekämpfung, Aufklärungsveranstaltungen zu Pflanzenkrankheiten, Einführung neuer Fruchtarten, Förderung von Baumschulen in den Selbsthilfegruppen, um einige zu nennen.

Immer wichtiger wurde auch die Erhöhung der Wertschöpfungstiefe der neuen Produktionsergebnisse. Schulungen zur Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte wurden angeboten: so wurde z.B. aus Bananen Wein hergestellt, aus Süßkartoffeln Mehl zur Zubereitung von Gebäck, Tierfelle wurden zu Leder verarbeitet. Nicht alle Produkte waren gleich

erfolgreich. Erst im Laufe der Zeit hat sich herausgestellt, für welche Produkte es einen Markt gibt.

Ein weiteres Element komplettiert die Projektmaßnahmen des Kolpingwerkes Tansania. Seit einigen Jahren wird auch auf dem Land die Gründung von SAC-COS (Savings and Credit Cooperative Societies) propagiert. Denn die Bauern benötigen Mittel für Investitionen, etwa um zusätzliches Land oder weiteres Vieh kaufen zu können. Dabei können sie sich auf Erfahrungen aus dem Kolpingwerk Uganda stützen, das seit 2002 erfolgreich solche Spargruppen aufbaut.

III. Kleingeld für Investitionen – Beispiele aus dem Kolpingwerk Uganda

Bereits seit 1998 gibt es beim Kolpingwerk Uganda ein Kleinkreditprogramm, damals AFOS, heute KEDEP, das sich an Geschäftsleute im westlichen Uganda wendet und keinen speziellen Bezug zur Landwirtschaft hat. Unterstützt werden überwiegend Unternehmungen in den Bereichen Handel und Handwerk.

Seit 2002 gibt es ergänzend jedoch ein zweites Kleinkreditprogramm „Savings & Credit“. Im Rahmen dieses Programmes organisieren sich die Mitglieder von Kolping-Selbsthilfegruppen als Sparvereine. Da es in Uganda Kolpingsfamilien sowohl in den Städten (einschließlich der Hauptstadt Kampala) als auch auf dem Land gibt, sind diese Sparvereine nicht allein zur Bekämpfung von ländlicher Armut organisiert worden. Aber in den ländlichen Kolpingsfamilien erfüllen sie eine besonders wichtige Funktion.

Viele Kleinbauern benötigen Geld für Investitionen, haben jedoch kaum die Möglichkeit, dieses Geld zu akzeptablen Bedingungen in den Geschäftsbanken zu erhalten. Zweigstellen sind nicht selten zu weit entfernt, und der bürokratische Aufwand ist hoch.

Kapital wird zum einen gebraucht, um es in die Landwirtschaft zu investieren, also etwa um zusätzliches Vieh zu kaufen oder weiteres Farmland. Bisweilen werden die Kredite noch dringlicher benötigt, um eine zusätzliche Einnahmequelle außerhalb der Landwirtschaft aufzubauen. Dabei kann es sich um einen Gemischtwarenladen handeln, oder um eine Fleischerei: Am Markttag wird eine Kuh geschlachtet, die vorher zu diesem Zweck mit dem Kredit gekauft wurde, und das Fleisch wird verkauft. Das Einkommen erhöht sich und bildet ein kleines Polster bei Ernteausfällen oder unvorhergesehenen Ausgaben, die allein durch die Einkünfte aus landwirtschaftlicher Tätigkeit nicht gedeckt werden können.

Die Spargruppen in Uganda funktionieren traditionell einfach: Die Mitglieder einer Kolpingsfamilie, die Interesse daran haben, schließen sich zu einem Sparverein zusammen. Dafür gibt es ein Regelwerk, das vom Kolpingwerk Uganda ausgearbeitet worden ist. Monatlich zahlt jedes Mitglied einen bestimmter Betrag (umgerechnet etwa 50 Euro-Cents, manchmal auch mehr) in die gemeinsame Kasse ein.

Kolpingwerk Uganda: Kapitalgeber für Kleinunternehmer

Ein Laden als zusätzliche Einnahmequelle macht Kleinbauern unabhängiger.



Die Mitglieder entscheiden gemeinsam, welches Mitglied aus dieser Kasse einen Kredit erhalten soll. Dieser Kredit wird verzinst, so dass die Spargruppe auch für diejenigen Mitglieder interessant ist, die im Moment keinen Kredit benötigen. Wird ein bestimmter Mindestbetrag angespart, können die Spargruppen aus einem Fonds beim Nationalbüro des Kolpingwerkes Uganda für ein Jahr zu günstigen Zinsen einen zusätzlichen Kredit beantragen. In der Folge stehen zusätzliche Mittel zur Verfügung, um den Bedarf der Mitglieder nach Krediten für Investitionen zu befriedigen.

Aufgrund der relativ kurzen Laufzeiten (oft nur wenige Monate) sind diese Kredite für landwirtschaftliche Aktivitäten nicht immer geeignet, sondern sprechen mehr Sparer im Bereich Handel und Handwerk an. Doch zur Schaffung ergänzender Einnahmequellen hat sich das Spar- und Kreditprogramm in den letzten Jahren auch für Bauern als sehr attraktiv erwiesen.

IV. Die zweite Generation — Das Kolpingwerk Burundi

Verglichen mit dem Kolpingwerk Tansania und dem Kolpingwerk Uganda ist das Kolpingwerk Burundi ein Newcomer in Sachen Projektarbeit. Projekte für die Mitglieder werden erst seit 2009 durchgeführt. Und da die Mehrheit der Mitglieder auf dem Land wohnt und von der Landwirtschaft lebt, ist es verständlich, dass die Projektarbeit auch in Burundi seitdem vor allem um das Thema ländliche Entwicklung kreist.

Burundi unterscheidet sich von den Projektländern Tansania und Uganda in verschiedener Hinsicht. Insgesamt ist die Bevölkerung noch ärmer, als dies die Menschen in Tansania und Uganda sind (Human Development Index Burundi Platz 178, Tansania 152). Burundi weist zusätzlich eine sehr hohe Bevölkerungsdichte auf und hat zudem einen mörderischen Bürgerkrieg durchlitten. Dieser ist erst vor etwa zehn Jahren zu Ende gegangen. Auf der einen Seite stehen den meisten Bauern also nur sehr kleine Ackerflächen zur Verfügung, die besonders intensiv genutzt werden. Auf der anderen Seite sind während des Bürgerkrieges auch viele Nutztiere den marodierenden Banden zum Opfer gefallen.

Deshalb bestand der größte Wunsch unserer Mitglieder von Anfang an darin, dass ihnen Tiere zur Verfügung gestellt wurden, vor allem Ziegen. Dabei ging es ihnen in erster Linie um den Dung, der bereits traditionell als Dünger auf den Feldern verwendet wird.

Das Kolpingwerk Burundi hatte zudem den Vorteil, von den Projekten in Tansania und Uganda lernen zu können. KOLPING INTERNATIONAL hat diesen Austausch von Anfang an unterstützt. Insbesondere die Herstellung von Kompost spielte dabei eine Rolle. Bei einem Besuch von Delegierten des Kolpingwerkes Burundi beim Kolpingwerk Tansania im Jahr 2010 lernten diese die Herstellungswege von Kompost kennen. Nach ihrer Rückkehr verbreiteten sie dann diese Erkenntnisse in ihren Kolpingsfamilien. In den Dörfern, die nach diesem Besuch mit der Anwendung von Kompost begonnen haben, sind Ergebnisse bereits deutlich zu sehen.

Bis Ende 2012 wurden die Aktivitäten in Burundi vor allem mit Spendenmitteln aus dem Internationalen Kolpingwerk finanziert. Seit Januar 2013 läuft dort ebenfalls ein mit Mitteln des BMZ finanziertes Projekt, in dem die Bekämpfung von Armut auf dem Land ein zentraler Bestandteil ist.

Kolpingwerk Burundi: Erfolgreicher Newcomer

Die prächtige Kassawa-Wurzel ist ein Zeichen für die verbesserte Bodenfruchtbarkeit.



Seitdem ist das Kolpingwerk Burundi dabei, seinen Ansatz in neue Dörfer zu tragen. Das Interesse dort ist groß, die Erwartungen aufgrund der beobachteten Erfolge der Vergangenheit und jener in Tansania und Uganda sind es auch.

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, die man beim Kolpingwerk Tansania kennengelernt hat, sind der wichtigste Bestandteil der Projektarbeit in Burundi. Aber durch Besuche beim Kolpingwerk Uganda haben die Verantwortlichen auch hautnah das Spar- und Kreditprogramm des Verbandes kennengelernt. Daher ist auch dieses in einigen der Selbsthilfegruppen bereits eingeführt worden.

Die Gruppen haben erst vor wenigen Monaten damit begonnen, so dass sich valide Ergebnisse bisher noch nicht erkennen lassen. Aber Gespräche mit Kleinbauern in den letzten Monaten haben gezeigt, dass auch dort großer Bedarf an investivem Kapital besteht.

In Burundi lässt sich somit nicht nur eine vielversprechende Projektarbeit beobachten, sondern auch ein wunderbares Beispiel von erfolgreichem Süd-Süd-Wissens-transfer. Dieser wurde vor allem möglich dank des internationalen Netzwerkes, das die über 60 Kolpingverbände in aller Welt bilden – verbunden durch KOLPING INTERNATIONAL.

Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V.

Der Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes (SEK) e.V. arbeitet als Fachorganisation für Entwicklungshilfe mit Kolping-Organisationen in mehr als 40 Ländern weltweit zusammen. Unsere Aufgabe ist die Koordination, Förderung und Begleitung der Projektarbeit in den einzelnen Ländern. Schwerpunkte unserer Projektarbeit sind berufliche Bildung, ländliche Entwicklung und Mikrofinanzsysteme.

Jederzeit finden Sie aktuelle Informationen über den Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V. im Internet unter www.kolping.net.



Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V.
Kolpingplatz 5–11, 50667 Köln Deutschland

E-Mail IKW@kolping.net
Telefon +49 (0)221 77880-14
Telefax +49 (0)221 77880-10

Erscheinungsjahr 2014, ViSDP: Monika Kowoll-Ferger

